

WAR „TOCHARISCH“ DIE SPRACHE DER TOCHARER?*

Von STEN KONOW

Die beiden früher unbekanntes Sprachen, die die archäologischen Entdeckungen im chinesischen Turkestan ans Licht gezogen haben und die man anfangs als Sprache I und Sprache II unterschied, haben jetzt anscheinend ihre endgültigen Bezeichnungen erhalten. Die letztere wird Sakisch, die erstere Tocharisch genannt.

Innerhalb des Tocharischen unterscheidet man ferner zwei Dialekte, A und B. Von B wissen wir, daß er im 7. Jahrh. und wahrscheinlich auch früher in der Oase Kutscha als Administrationssprache verwendet wurde, und daß er anscheinend auch weiter gegen Osten gesprochen wurde. Die chinesischen Nachrichten über Kutscha fließen ziemlich reichlich, und sie enthalten nichts, was darauf hindeutet, daß die Bevölkerung gewechselt hat. Wir dürfen deshalb annehmen, daß der B-Dialekt seit vorchristlicher Zeit die Landessprache von Kutscha war.

Für diese Mundart wird in unseren Quellen nie ein Name gegeben. Es ist der andere Dialekt, der nur in buddhistischen Texten vorkommt, der als tocharisch bezeichnet wird, und Sieg und Siegling heben deshalb hervor¹, daß der Name *tocharisch* zur Zeit nur dem A-Dialekt zuerkannt werden kann.

Den Nachweis dieser Sachlage verdanken wir neben Sieg und Siegling dem verstorbenen F. W. K. Müller. Er veröffentlichte² den Kolophon einer uigurischen Version des Buches Maitrisamit, „welches von dem Vaibhāsika Āryacandra aus der indischen Sprache in die tocharische (*toçri*) Sprache übersetzt (‘zurechtgemacht’) und von dem Ācārya Prajñārakṣita aus der tocharischen Sprache in die türkische übertragen worden

¹ *Tocharische Sprachreste*. Bd. I. Berlin und Leipzig 1921, S. 1V.

² *Beitrag zur genaueren Bestimmung der unbekanntes Sprachen Mittelasiens*, SBAW, 1907, S. 958 ff.

war“. In ihrer grundlegenden Abhandlung *Tocharisch, die Sprache der Indoskythen*¹ wiesen sodann Sieg und Siegling nach, daß Bruchstücke gerade dieses Werkes, hier Maitreya-samiti genannt, in dem A-Dialekt der Sprache I vorhanden sind, und daß es ausdrücklich gesagt wird, daß es von dem Vaibhāṣika Āryacandra zusammengestellt (*varitwu*) war. Der Schluß schien unvermeidlich zu sein: der A-Dialekt war die Sprache, welche die Uiguren tocharisch nannten.

Staël-Holstein² bezweifelte die Richtigkeit dieses Schlusses. Alles was wir über die Sprache der Tocharer wissen, deutet darauf hin, daß sie iranisch war, und wir müßten deshalb wahrscheinlich annehmen, daß wir es in den von den genannten Gelehrten herangezogenen Texten mit zwei Übersetzungen aus einer dritten Sprache zu tun haben, von denen die türkische von dem Ācārya Prajñārakṣita herrühre, während die andere anonym sei. Diese dritte Sprache sei es, die *tocharisch* genannt werde, und sie sei mit der Sprache II, d. h. mit der *iranischen* Sprache, die wir jetzt gewöhnlich *sakisch* nennen, identisch.

In einer neuen Abhandlung³ gelang es aber Müller und Sieg nachzuweisen, daß es tatsächlich die Sprache I, oder vielmehr der A-Dialekt ist, den die Uiguren tocharisch nennen. Auf die sprachlichen Argumente Staël-Holstein's ließen sie sich nicht ein, weil ihre Widerlegung „in der Arbeit von Lüders⁴ ‚die Sakas und die nordarische Sprache‘ genügend geschehen ist“.

Später hat nun Sieg⁵ nachgewiesen, daß die Bezeichnung tocharisch in den Texten selbst durch eine andere ersetzt wird, indem die Sprache dort als *Ārsi-kāntu*, Ārsi-Zunge, bezeichnet wird. Das Wort *ārsi* findet sich sonst in Zusammensetzungen wie *Ārsi-ype*, *Ārsi-Land*, *Ārsi-lāñci*, den Ārsi-Königen gehörig, und unzusammengesetzt im gen. pl. *ārsiṣṣi*, so daß es wohl sicher Bezeichnung eines Volkes oder einer Klasse ist.

Während der B-Dialekt sicher in Kutscha, und wahrschein-

1 *SBAW*, 1908, S. 915 ff.

2 *Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Petersbourg*, 1908, S. 1367 ff., 1909, S. 479 ff.

3 *Maitrisamit und „Tocharisch“*. *SBAW*, 1916, S. 395 ff.

4 *SBAW*, 1913, S. 406 ff.

5 *Ein einheimischer Name für Toxri*. *SBAW*, 1918, S. 560 ff.

lich auch im Turfangebiet, Landessprache war, haben Sieg und Siegling einige Tatsachen hervorgehoben, die entschieden dafür sprechen, „daß das Tocharische im Gegensatz zum Dialekt B nicht heimische Sprache des Landes gewesen, sondern mit dem aus Baktrien, dem späteren Tocharistan, ins Land gekommenen Buddhismus, und zwar als dessen Mittlersprache neben dem Sanskrit, dahin verpflanzt worden ist.“

Das sog. Tocharische sollte somit eine in Tocharistan gesprochene Sprache sein, die von den Sprechern selbst *Ārsi-Zunge* genannt wurde.

Sodann verglich Müller¹ die Bezeichnung *Ārsi* mit dem Völkernamen *Ἀσίοι* des Strabo, der auch in den *Asiani reges Thocarorum* des Trogus steckt. Wir sollten somit berechtigt sein, die Doppelbezeichnung so zu erklären, daß *Ārsi* die Bezeichnung der Herrscher, Tocharer die des Volkes selbst war. Und das Vorhandensein eines nahe verwandten Dialektes in Ostturkestan ließe sich einfach durch die Annahme erklären, daß die *Ārsi-Tocharer* aus Ostturkestan nach Baktrien eingewandert waren. Da nun Müller weiter den Namen *Ārsi* mit dem der Yüe-tschī der chinesischen Annalen identifizierte, wäre eine solche Einwanderung auch tatsächlich in unseren Quellen nachweisbar.

Diese Wortvergleiche sind sehr bestechend, nicht aber ganz überzeugend. Und angenommen, daß sie richtig sind, so wird man sich fragen müssen, ob wir berechtigt sind, die Tocharer und ihre Herrscher, die Yüe-tschī-*Ārsi*, als eine von Haus aus ethnische und sprachliche Einheit anzusehen, und, widrigenfalls: ist die *Ārsi-Toxri-Sprache* ursprünglich die der *Ārsi-Yüe-tschī* oder die der Tocharer?

Die Zusammenstellung *Ārsi-Ἀσίοι* bereitet wohl am wenigsten Schwierigkeiten, obgleich die von Müller herangezogenen Parallelen das Fehlen des *τ* in dem griechischen Namen nicht genügend erklären. Die Beziehungen der Asianer zu den Tocharern einerseits, und der Gebrauch der Bezeichnungen *Ārsi* und *Toxri* für eine und dieselbe Sprache andererseits, sprechen aber so entschieden für Müllers Annahme, daß sie kaum bezweifelt werden kann.

1 *Toxri und Kuisan (Kūsān)*, *ibidem*, S. 566 ff.

Wir müssen dann annehmen, daß das tocharische Wort schon in vorchristlicher Zeit etwa die Form *ārśi* angenommen hatte¹. Dafür spricht vielleicht auch das später zu erwähnende indische *ṛṣika*, das wie eine Paṇḍit-Etymologie aussieht.

Müller erwähnt die Möglichkeit, *ārśi* mit dem Namen *An-si* für das Protektorat von Turfan, und später von Kutscha, in Verbindung zu bringen. Falls diese Zusammenstellung richtig sein sollte, würden wir ein gewisses Recht haben, die Bezeichnung *Ārśi* auch auf den Dialekt **B** zu übertragen. Dagegen würde man wohl dann nicht mehr daran denken können, *Ārśi* und *Yüe-tschī* miteinander zu identifizieren.

Der Name *Yüe-tschī* war den Chinesen jedenfalls seit der Zeit der Ts'in-Dynastie² bekannt, und die Form repräsentiert folglich eine alte Aussprache des Namens. Nach Karlgren würden wir für das 2. Jahrh. v. Chr. etwa *gwat-ti*, *gwot-ti*, *gat-ti*, *got-ti* oder *gut-ti* annehmen müssen, und er hält es für ausgeschlossen, daß dieser Name etwas mit *ārśi*, **Aświ*, zu tun haben kann.

Andererseits stimmen die häufig zitierten chinesischen Berichte über die Wanderung der *Yüe-tschī* gegen Westen und ihre Besiegung der *Ta-hia* zeitlich und sachlich so genau zu den klassischen Notizen über die **Aświ* und die Tocharer, daß es notwendig scheint, die *Yüe-tschī* sachlich mit den *Ārśi*-**Aświ* gleichzustellen. Daß würde aber heißen, daß die *Ārśi* die Herrscherklasse der *Yüe-tschī* waren.

Falls wir annehmen, daß die *Yüe-tschī* eine ältere Form der *Ārśi*-Sprache benutzten, und daß der Name *Yüe-tschī* bei ihnen einheimisch war, könnte man sich fragen, wie er im späteren *Ārśi* lauten müßte. Nach Karlgren³ kann die erste Silbe ein *gwat*, *gwot*, *gat*, *got* oder *gut* repräsentieren. Falls wir mit *gut* rechnen dürfen, würde die spätere 'tocharische' Entsprechung des Namens *Kuci* sein müssen. Lüders hat gezeigt⁴,

¹ Tocharisch *ś* ist bekanntlich vor hellem Vokal aus einem Guttural oder, durch die Zwischenstufe *ts*, aus einem Dental entstanden. Ein **argeo* könnte mit Saka *alysānaa* 'Priuz', stammverwandt sein.

² Vgl. Franke, *Zur Kenntnis der Türkvölker und Skythen Zentralasiens*, S. 21.

³ S. *Corpus Inscriptionum Indicarum*, II, 1, p. lx.

⁴ *SBAW*, 1922, S. 246.

daß diese Form in einheimischen Brāhmīdokumenten zur Bezeichnung der Bewohner des turkestanischen Kutscha verwendet wird, und daß sie genau zu gleichzeitigen chinesischen Schreibungen des Namens stimmt. Es scheint mir deshalb möglich anzunehmen, daß *Kuci* geradezu eine spätere Form des Namens *Yüe-tschī* sein kann. Der Stadtname Kutscha würde dann die Femininform *kucā* (*vi*) 'die *Kuci*(-Stadt)' repräsentieren.

Die Beurteilung dieses Erklärungsversuches muß ich den Sprachforschern überlassen. Man wird nicht einwenden können, daß die Chinesen nichts von einem Zusammenhang zwischen den beiden Namen wußten. Seit dem 3. Jahrh. v. Chr. wußten sie, daß die *Yüe-tschī* in alter Zeit zwischen Tun-huang und K'i-lien saßen. Sie können aber auch weiter gegen Westen gesessen haben¹. Es war auch bekannt, daß die in der Tun-huang-Gegend lebenden *Yüe-tschī* von den Hiung-nu vertrieben worden waren, und diese *Yüe-tschī* wurden später von Tschang-k'ien am Oxus wiedergefunden, und seitdem immer mit der herkömmlichen Namensform bezeichnet. Mit ihren mutmaßlichen Stammesgenossen in Kutscha kamen die Chinesen erst später in nähere Berührung, und führten dann für sie die spätere Namensform ein.

Falls *An-si*, der Name des Protektorats, mit *Ārśi*, und *Kuci* mit *Yüe-tschī* zusammenhängen, würden wir mit großer Wahrscheinlichkeit schließen können, daß Tocharisch die Sprache der *Yüe-tschī* und ihrer Herrscher, der *Ārśi*, war, und daß dies für beide Dialekte zutrifft. Falls es weiter auch die alte Sprache der Tocharer war, müssen diese mit den *Yüe-tschī* identisch sein.

Die Bezeichnung der Sprache als Tocharisch ist, wie wir gesehen haben, aus den uigurischen Kolophonen erschlossen, in denen gesagt wird, daß gewisse Werke aus der *toxrī*-Sprache ins Türkische übersetzt wurden. Für die Uiguren würde aber *toxrī* natürlich die Bewohner Tocharistans im allgemeinen bezeichnen. Bis 657 waren die westlichen Türken die Herrscher von Tocharistan, und der Name muß unter den Türkvölkern wohl bekannt gewesen sein. Als die Chinesen die Herrschaft übernahmen, wurde Tocharistan als Regierungsbezirk der *Yüe-tschī* dem *An-si* Protektorat in Kutscha unterstellt, mit Haupt-

¹ Vgl. Franke, *l. c.*, p. 43.

quartier in Kunduz, der Stadt des yabyu von T'u-ho-lo¹. Aus diesen Andeutungen ergibt sich nicht mit Notwendigkeit die Identität der Yüe-tschī und der Tocharer.

Daß die Yüe-tschī schon in vorchristlicher Zeit in Tocharistan Fuß faßten, ist wohl bekannt, und es erübrigt sich, die Quellenbelege hier anzuführen. Ich werde bloß auf eine Kleinigkeit hinweisen, die vielleicht für die Identifizierung der Ārsī mit den *Aoi, und für ihr Vorhandensein in oder in der Nachbarschaft von Baktrien in früher Zeit spricht.

In seinem lesenswerten Buche *Bhāratbhūmi aur uske nivāsī, Agra sam* 1987, S. 313 ff., hat Jayacandra Vidyā-lānkāra auf Mahābhārata II, 1033 ff. hingewiesen. Dort wird berichtet, wie Arjuna, nach der Besiegung der Bāhlikas, sich gegen die Daradas, und weiter gegen die dasyu-Stämme des Nordostens und der Waldgegenden wendete. Darunter werden die nördlichen Rṣikas (Rṣikā uttarāḥ) genannt, von denen Arjuna, nach heftigem Kampfe, prachtvolle Pferde als Tribut erhielt. Der indische Gelehrte will in der Bezeichnung Rṣika die älteste Form des Namens Yüe-tschī sehen. Darin wird man ihm kaum zustimmen. Es scheint mir aber wahrscheinlich, daß *rṣika* eine Paṇḍit-Etymologie ist, die den Namen *Ārsī* erklären soll, und daß diese Bezeichnung somit auch in Indien bekannt war.

Falls die Tocharer nun von Haus aus mit den Yüe-tschī identisch waren, so müssen sie vom Osten her nach ihren späteren Wohnsitzen gewandert sein. Für eine solche Annahme gibt es aber kaum genügend Anhalt. Schon der Name des Volkes kann anscheinend nicht aus dem sog. Tocharischen stammen. Und da dieser Name von so vielen Völkern als Bezeichnung der Tocharer gebraucht wird, ist es von vornherein wahrscheinlich, daß er ihrer eigenen Sprache entstammt.

Für die Bestimmung der Namensform kommen verschiedene Wiedergaben in Betracht². Klassische Schriftsteller geben Tochari und Thocari, wo das *o* sowohl *o* als *u* wiedergeben

¹ Vgl. Chavannes, *Documents sur les Tou-kiue (Turcs) occidentaux*, St. Pétersbourg 1903, S. 68, Fußnote.

² Vgl. auch die ausführlichen Auseinandersetzungen von Charpentier, *ZDMG* 71, S. 347 ff., und Franke, *Ostasiatische Zeitschrift*, VIII, S. 117 ff.

kann. Die uigurische Form kann sowohl *toxrī* als *tuxrī* gelesen werden, und ebenso unbestimmt ist das auf einer manichäischen Miniatur vorkommende *toyristān*¹. Sowohl das indische *Tukhāra*, das sein langes *ā* wohl einer volksetymologischen Anknüpfung an *tušāra* ‚Frost‘ verdankt, als das chinesische *T'u-ho-lo*, andererseits, sprechen entschieden für ein *u*. Es ist mir deshalb wahrscheinlich, daß die gemeinsame Grundlage etwa *tuxara* oder vielleicht *tuyara* gewesen ist. Auf mich macht das Wort zunächst den Eindruck, aus einer iranischen Sprache entlehnt zu sein, und unter dieser Voraussetzung wäre auch die gelegentliche Umspringung der frikativen Aussprache, in der Form Thocari leicht erklärbar².

Aus der Namensform lassen sich aber keine sicheren Schlüsse ziehen. Andererseits hat man aus gewissen Andeutungen den Schluß ziehen wollen, daß die Tocharer aus dem Osten nach Tocharistan eingewandert waren. Plinius erwähnt sie als Menschenfresser zwischen den Phuni, die man mit den Hiung-nu gleichgesetzt hat, und den Indorum Casiri, und seit Dionysius Periegetes werden sie wiederholt mit den *Φροῦνοι* oder *Φροῦγοι* und den barbarischen Stämmen der Serer zusammen genannt.

Wie Franke bemerkt, sind diese Nachrichten ‚reichlich verschwommen‘, und es ist kaum ratsam, sie als Beweis für eine alte Wanderung der Tocharer aus dem Osten zu verwerten.

Einen zuverlässigeren Eindruck machen die Bemerkungen in den Auszügen aus Pompeius Trogus. Im 41. Buche schrieb er von der Begründung des baktrischen Reiches durch Diodotus und erzählte weiter, wie skythische Völker, die Saraucae und die Asiani, Baktrien und Sogdiana besetzten. Im 42. Buche folgte dann ein Zusatz über die skythische Geschichte (*additae his res Scythicae*): *reges Thocarorum Asiani interitusque Saraucarum*. Nach Marquart³ ist der Auszug aus dem 41. Buche so zu verstehen, „daß zunächst Baktrien von den Sakarauken (und Tocharern) und dann auch Sogdiana von den Asiani⁴“ besetzt wurde“. Die Tocharer werden nicht ge-

¹ Vgl. Müller, *SBAW*, 1918, S. 577.

² Vgl. meine *Saka-Studien*, S. 29.

³ *Ērānšahr*, S. 205.

⁴ Das heißt die Yüe-tschī.

nannt wegen des beabsichtigten Parallelismus: Saraucae = Bactra, und Asiani = Sogdiani. A priori ist es aber ebenso wahrscheinlich, daß die Tocharer nicht genannt werden, weil sie nicht beteiligt waren. Sie saßen schon in Baktrien, als die Sarauker einrückten, und wurden von ihnen bezwungen. Die weitere Entwicklung, die im 42. Buche folgte, würde dann sein, daß die Asiani in Baktrien einrückten und der Herrschaft der Sarauker über die Tocharer ein Ende machten. Und wie wir sehen werden, scheint diese Auffassung in chinesischen Berichten eine Bestätigung zu finden.

Die Trogus-Excerpte geben somit keinen Anhalt für die Annahme, daß die Tocharer vom Osten her eingewandert waren.

Einen etwas anderen Eindruck macht zunächst die vielfach zitierte Strabostelle: *μάλιστ' α δε γνώριμοι γεγονάσι τῶν νομάδων οἱ τοὺς Ἑλλήνας ἀφελόμενοι τὴν Βακτριανὴν Ἄσιοι καὶ Πασιανοὶ καὶ Τόχαροι καὶ Σακάρανοι καὶ ὀρηθέντες ἀπὸ τῆς περαιῆς τοῦ Ἰαξάρτου τῆς κατὰ Σάκας καὶ Σογδιανούς ἦν κατεῖχον Σάκαι.*

Hier scheinen ja die Tocharer direkt als Nomaden, die vom Nordosten her gekommen waren, bezeichnet zu werden. Die Stelle ist aber schlecht überliefert, und man hat auf verschiedene Weise versucht, sie zu emendieren: *Πασιανοὶ* wird gewöhnlich für eine Doublette von *Ἄσιοι* angesehen, und es ist gewiß nicht unmöglich, daß die Worte *καὶ Πασιανοὶ καὶ Τόχαροι* aus einer Glosse zu *Ἄσιοι*, etwa *ἢ Ἄσιοι καὶ Τόχαροι*, in den Text hineingekommen sind, in welchem Falle die Darstellung mit dem Trogus-Excerpt stimmen würde.

Die klassischen Notizen sind somit nicht entscheidend, und wir können höchstens den Schluß ziehen, daß die Vorstellungen über die Tocharer und ihr Verhältnis zu ihren Herrschern, den Asiani, recht unklar geworden waren.

Etwas ähnliches gilt von Hüan-tsang's Bemerkung über das alte T'u-ho-lo, bei Endere zwischen Niya und Lou-lan, das seit langem verlassen und öde war. Stein¹ hat bemerkt, daß Hüan-tsang hier augenscheinlich einfach wiedererzählt, was er von seinen Führern gehört hatte, und daß seine Bemerkung nicht als gute alte Tradition bewertet werden kann. Auf alle Fälle

¹ *Serindia*, S. 288.

liegt sein ‚altes T'u-ho-lo‘ in einer Gegend, wo das sog. Tocharische kaum je gesprochen worden ist. Wir kennen durch Steins Ausgrabungen die alte Ruinenstätte besser als Hüan-tsang. Nichts ist dort gefunden worden, was auf das ‚Tocharische‘ deuten könnte. Dagegen läßt eins von den Dokumenten auf Beziehungen zu Khotan und vielleicht zu der Sakasprache¹ schließen. Dazu kommt, daß der Name der alten Oase in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung Sāca gewesen zu sein scheint.

Das alte T'u-ho-lo wird vor Hüan-tsang nirgends erwähnt. Die Bezeichnung T'u-ho-lo selbst taucht erst im Wei-schu auf². Im *T'ang-schu*³ heißt es, daß T'u-ho-lo das alte Gebiet der Ta-hia war. Marquart⁴ hat auch nachzuweisen versucht, daß die beiden Formen denselben Namen wiedergeben. „Ta-hia ist eine unvollkommene Transkription, die den besonders in der älteren Literatur vor dem Aufkommen der gelehrten Transkriptionen zu beobachtenden Bestreben der Chinesen ihren Ursprung verdankt, womöglich nicht mehr als zwei Charaktere für die Wiedergabe fremder Namen zu verwenden.“

Heute werden wohl wenige Gelehrten dieser Ansicht sein. Nach freundlicher Mitteilung Karlgrens wurde Ta-hia im 2. Jahrh. v. Chr. *d'āt-g'ā* gesprochen, und eine solche Form kann unmöglich dem klassischen Tochari zugrunde liegen. Dagegen ist es wohl möglich, daß sich die beiden Bezeichnungen sachlich decken.

Dem T'ang-schu zufolge⁵ umfaßte der Regierungsbezirk der Yüe-tschī in der Hauptstadt des Yabyu von T'u-ho-lo unter anderen die Kreise Lan-schī und Ta-hia, und nach dem Schī-ki war Lan-schī die alte Hauptstadt der Ta-hia.

Nach der letztgenannten Quelle lebten die Ta-hia im 2. Jahrh. v. Chr. in umwalnten Städten und Häusern südlich vom Wei-Flusse (Oxus), und wurden dort von der Yüe-tschī besiegt. Falls nun die Yüe-tschī mit den Ārsī-*Ἄσιοι* identisch sind, müssen

¹ Vgl. *Acta Orientalia*, X, S. 71 ff.

² Der Name Tou-k'ü-lo im Vibhāṣāśāstra giebt das indische Tukhāraka wieder, vgl. Müller, *SBW*, 1918, S. 575.

³ S. Chavannes, *l. c.*, S. 155.

⁴ *Erānsfahr*, S. 204.

⁵ Chavannes, *l. c.*, S. 68, Fußnote.

die Ta-hia mit den Tocharern identisch sein, oder jedenfalls mit ihnen zusammen das Land bewohnt haben. Falls die letzteren von außen eingewandert waren, muß diese ihre Einwanderung schon vor dem Yüe-tschī-Zuge und ohne jede Verbindung mit diesem stattgefunden haben.

Die Verhältnisse im Ta-hia-Tocharer-Lande waren von denen der Yüe-tschī in jeder Beziehung verschieden: hier friedliebende ansässige Siedler, ohne einen beständigen Oberherrn, dort Nomaden, unter einem mächtigen Führer, der seine königliche Residenz (*wang-t'ing*, also keine umwallte Stadt, *tsch'eng*) im Norden des Wei-flusses aufgeschlagen hatte. Und es findet sich in den ältesten chinesischen Quellen keine Andeutung, daß die Ta-hia aus anderen Gegenden in ihre damaligen Wohnsitze gewandert waren. Erst 800 Jahre später berichtet Hüan-tsang über ein altes T'u-ho-lo im Osten.

Daß die Ta-hia, und auch die Tocharer, falls die beiden Bezeichnungen sich nicht decken, von den Yüe-tschī verschieden waren, ist somit a priori überwiegend wahrscheinlich.

Wir haben schon gesehen, daß die Trogus-Exzerpte sich so deuten lassen, daß die Tocharer zuerst unter der Herrschaft der Saraucae standen, und erst nachträglich, nach deren Besiegung, von den Asiani bezwungen wurden. Etwas ähnliches gilt von den Ta-hia.

In dem Kapitel über *Ki-pin* im *Ts'ien Han-schu* heißt es: „Vor alters, wenn die Hiung-nu die Ta Yüe-tschī schlugen, gingen die Ta Yüe-tschī nach Westen und machten sich zu Herren von Ta-hia, und die Sai-wang gingen nach Süden und machten sich zu Herren von Ki-pin. Die Sai-Stämme waren weit verbreitet und bildeten mehrere Königreiche in verschiedenen Richtungen. Von Schu-le (Kaschgar) an nach Nordwesten zu, was zu Hiu-zün und Yüan-tu gehört, alles das sind alte Sai-Stämme.“

Da ich aus anderen Gründen zu dem Ergebnis gekommen war, daß die bekannten fünf *hi-hou* des Ta-hia-Landes Sakas und nicht Yüe-tschī waren, habe ich meinen Freund Karlgren gebeten, mir seine Ansicht über diese und einige andere Stellen in der chinesischen Überlieferung mitzuteilen, und er hat die Güte gehabt, das zu tun. Mit Bezug auf die obige Stelle hebt er

mit Recht hervor, daß es nicht abzusehen ist, weshalb diese ganze Nachricht unter *Ki-pin* gegeben wird, falls nicht ein ursächlicher Zusammenhang besteht: die Sai-wang gingen nach Süden, weil die Yüe-tschī sich zu Herren von Ta-hia machten. Dadurch wurden die Sai-wang aus ihren alten Sitzen vertrieben. Sie waren also früher die Herrscher von Ta-hia. Die folgende Bemerkung über die weite Verbreitung der Sai-Stämme kommt dann logisch als Begründung der Tatsache, daß die Sai-wang in Ta-hia saßen.

Diese ganze Frage habe ich in einem Artikel, der nächstens im *Journal of Indian History* erscheinen wird, behandelt. An dieser Stelle möchte ich bloß hervorheben, daß wir anscheinend zwei ganz unabhängige Berichte haben, einerseits über die Tocharer, die zuerst unter die Herrschaft der Saraucae und später unter die der Asiani kamen, und andererseits über die Ta-hia, die erst von den Sai-wang und sodann von den Yüe-tschī bezwungen wurden. Und es scheint mir fast notwendig, daraus den Schluß zu ziehen, daß die Ta-hia mit den Tocharern, die Saraucae mit den Sai-wang, und die Asiani mit den Yüe-tschī sich inhaltlich decken.

Soviel ich sehen kann, können wir somit die Sachlage folgendermaßen resumieren: Aus den verschiedenen Quellen lernen wir zwei von Haus aus verschiedene Völker kennen, einerseits die Tocharer, die, oder deren Landesgenossen, die Chinesen in der ältesten Zeit Ta-hia nannten und als ein seßhaftes Volk südlich vom Oxus schilderten, und anderserseits ein Nomaden-volk, Yüe-tschī, oder auch, nach ihren Herrschern, *Ārsi* (*Ἀρσι*, Asiani) genannt, das aus Ostturkestan nach Baktrien gewandert war und die Tocharer besiegte. Sowohl der Name Yüe-tschī als die Bezeichnung *Ārsi* scheinen in der Kutscha-Gegend vorzukommen.

Andererseits haben wir eine Sprache, die in zwei Dialekten vorliegt, von denen der eine nachweislich in der Kutscha-Gegend Landessprache gewesen ist, während der andere wahrscheinlich in Baktrien gesprochen wurde. Dieser letztere trägt den einheimischen Namen *Ārsi*, während die Uiguren ihn als *toxrī*, d. h. tocharisch bezeichnen. Für die Uiguren würde aber *toxrī* natürlich die Bewohner Tocharistans bezeichnen, Tocharer und Nichttocharer.

Der Schluß scheint mir unvermeidlich zu sein, daß die Sprache von Haus aus die der Yüe-tschī war, und daß sie erst als tocharisch bezeichnet werden konnte, nachdem sich die Yüe-tschī zu Herrschern der Tocharer gemacht hatten, und somit als die Repräsentanten der Tocharer betrachtet werden konnten. Dabei ist es wohl wahrscheinlich, daß viele Tocharer die Sprache ihrer Herrscher sprachen und schriftlich benutzten.

Falls die Tocharer selbst immer in Tocharistan saßen, und auch falls sie wirklich aus dem ‚alten T'u-ho-lo‘ des Hūan-tsang stammen sollten, ist es an und für sich wahrscheinlich, daß sie von Haus aus eine iranische Sprache sprachen, wofür auch vielleicht ihr Name spricht. Dann aber kann es sich nur um einen ostiranischen Dialekt, also um eine dem Sakischen nahe-stehende Sprache, handeln. Die Ansicht Staël-Holstein's würde somit nicht so vollständig widerlegt sein, wie Müller und Sieg meinten.
